

07 Hölderlins Ode „Heidelberg“

In seiner 1801 veröffentlichten asklepiadeischen Ode Heidelberg erschafft Hölderlin auf der Grundlage genauer topographischer Beobachtungen einen kunstvoll strukturierten poetischen Raum. Das durchgehende Prinzip der „harmonischen Entgegensetzung“ ermöglicht einen Ausgleich zwischen topographischen, zeitlichen und semantischen Gegensatzpaaren und entwirft das Bild der Stadt als harmonische Totalität.

PROF. DR. SABINE DOERING, OLDENBURG

16 „Ein Märchen aus alten Zeiten“ – Heines „Loreley“

Heines Gedicht kann in einer naiven Lesart als traditionelles Volkslied, in einer sentimentalischen Lesart als Bruch mit dieser Tradition verstanden werden. Legt man letztere zugrunde, so reflektiert Heine in seinem Gedicht seine unglückliche Liebe zu seiner Cousine Amalie Heine, aber auch seine Position als jüdischer Außenseiter und als „romantique défroqué“.

PROF. DR. KLAUS F. GILLE, AMSTERDAM

23 Die Entfernung der Heimat. Magische Gedächtnisorte bei Eichendorff

Ausgehend von einer Bestimmung des Gedächtnisortes (Pierre Nora) und der Heterotopie (Foucault) soll anhand einer Analyse und Interpretation der „Heimat“ in der Lyrik Eichendorffs dessen ganz eigene poetische Gestaltung von Gedächtnisorten und die Funktion der Erinnerung aufgezeigt werden.

PROF. DR. HANS-GEORG POTT, DÜSSELDORF

29 Annette von Droste-Hülshoffs „Haidebilder“. Mit einer Interpretation der „Lerche“

Die ästhetisch bedeutendste Gestaltung der Heide hat in der Geschichte der deutschen Lyrik Annette von Droste-Hülshoff vorgelegt. In ihren „Haidebildern“ bewegt sie sich zwischen den Polen detaillierter Wahrnehmung einzelner Gegenstände und phantasievoller Überformung der Landschaft durch eine bewegliche Einbildungs- und Reflexionskraft.

PROF. DR. GERT SAUTERMEISTER, BREMEN

39 Palau, Ostafrika und die Osterinsel. Visionäre Erinnerungsorte in der Lyrik Gottfried Benns

Orte sind in der Lyrik Benns von zentraler poetologischer Bedeutung: Auf der einen Seite erhebt er als Dichter der Morgue Leichenschauhaus und Krebsbaracke zu Orten einer Lyrik, die einen zynisch-nihilistischen Abgesang anstimmt auf den modernen Menschen und die Zivilisation. Auf der anderen Seite beschwört er in visionär-ekstatischen Bildern ferne Länder und mythische Gegenden.

PD DR. KATHARINA GRÄTZ, FREIBURG

49 Bobrowskis Sarmatien

Der Aufsatz wendet sich jenem „Sarmatien“ zu, das Johannes Bobrowski als dichterische Landschaft in seinen Gedichten immer wieder vergegenwärtigt. Einerseits verbindet sich mit „sarmatischen“ Orten das Inbild einer verlorenen Heimatlichkeit; andererseits steht der „sarmatische“ Raum als derjenige vor Augen, den eine verheerende Kriegsgeschichte kennzeichnet und der das Ich unabweislich an seine eigene Soldatenvergangenheit gemahnt.

PROF. DR. BERND LEISTNER, LEIPZIG

58 Gedächtnislandschaft der Katastrophe. Ingeborg Bachmanns Gedicht „Früher Mittag“

Ingeborg Bachmann hat mit ihrer Lyrik entscheidend auch zu einer kritischen Weiterentwicklung des Naturgedichts beigetragen. Im Unterschied zu anderen gleichfalls kritischen Naturlyrikern ihrer Zeit geht sie jedoch nicht von konkreten Landschaften aus, sondern entwirft artifizielle, im Sprachspiel verstörte Landschaften, die als existentielle, politische und geschichtliche Zustandsbeschreibungen gelesen werden können.

DR. ANNETTE GRACZYK, POTSDAM

66 „Ihr Dome“. Zu Paul Celans Gedicht „Zürich, Zum Storchen“

„Zürich, Zum Storchen“ gilt als eines der zugänglichsten Gedichte von Paul Celan. Das Gedicht ist die poetisierte Wiedergabe einer Gesprächssituation und kann darum in einer Weise mimetisch aufgefasst werden, wie das sonst bei Celan nicht allzu häufig der Fall ist. Dennoch folgt Celan auch in diesem scheinbar so einfachen Gedicht dem für seine Lyrik insgesamt charakteristischen Verfahren der Überblendung und Verdichtung verschiedener Bedeutungskomplexe.

PD DR. BERND AUEROCHS, JENA

73 Das Gedicht als magischer Ort des Eingedenkens. Die ‚Versteinerungen‘ des Lyrikers Günter Kunert

Der Beitrag sucht anhand einer repräsentativen Auswahl von Gedichten und persönlichen Äußerungen des Autors Aspekte einer Kunertschen Poetik des Ortes darzulegen. Im Zentrum dieser Lyrik stehen Augenblicke einer vom Gedächtnis sprachlich nachvollzogenen Zeichenhaftigkeit der Welt, die das Wirkliche als Bild, die Gegenwart als erstorbene Zeit erscheinen lässt.

PROF. DR. MANFRED JURGENSEN, BRISBANE

79 „Barockwrack an der Elbe“. Gedächtnisorte in Durs Grünbeins Dresden-Gedichten

Dresden ist einer der bevorzugten Orte in Durs Grünbeins lyrischer Topographie: als Herkunftsort, Museum der „sächsischen Museenmanie“, Stätte des Bombenkrieges, „Nachkriegsdschungelstadt“ und ostdeutsche Metropole.

PD DR. MICHAEL BRAUN, KÖLN